

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 43 (1960)
Heft: 10

Artikel: Erfreuliches vom Basler Universitätsjubiläum
Autor: Omikron
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Senders spüren wir von dieser ursprünglichen Zuversicht in die Macht des Gotteswortes nicht mehr viel. Das gläubige Vertrauen gilt hier und heute viel mehr den überwältigenden Auswirkungen der modernen Technik an sich als dem Gehalt der Botschaft selbst.

c. Wie wir, so ist sich natürlich auch der Protestantismus ganz klar darüber, daß dem protestantischen Glaubensgut nicht das geringste an Wahrscheinlichkeit oder gar Wahrheit hinzugefügt wird dadurch, daß nun die staubbedeckten Apostelväter durch das modernste Uebermittlungsverfahren ersetzt worden sind. Natürlich halten die Protestanten den Gehalt ihrer Glaubenslehre nicht nur für Wahrheit, sondern für Wahrheit im endgültigen und exemplarischen Sinn. In diesem Dafürhalten liegt aber noch nicht der geringste Hinweis und Beweis, daß es sich wirklich und tatsächlich um Wahrheit handelt. Nach unserer Ueberzeugung sitzt die Unwahrheit als reines Wunschdenken im Herzen der protestantischen wie der katholischen Glaubenslehre — und diese Unwahrheit ist es, die nun auf den Aetherwellen über den ganzen Erdball hin getragen wird.

d. Der neu geplante Sender überträgt aber nicht nur die Unwahrheit, er überträgt auch die Keime des konfessionellen Haders. Je stärker sich in den neuen Sendungen das spezifisch protestantische Glaubensanliegen durchsetzt, desto schärfer werden die andern konfessionellen Sender darauf reagieren. Der leidige und immer nur schlecht verhüllte Konkurrenz- und Existenzkampf zwischen den christlichen Konfessionen wird so von der Erdoberfläche weg in den Bereich der Wellen gehoben und hier oben mit zunehmender Schärfe weitergeführt werden, das wird wohl eine der wesentlichsten Folgen und Leistungen dieser EPI sein.

Omikron

Erfreuliches vom Basler Universitätsjubiläum

I.

Dieses vielbesprochene Jubiläum hat natürlich auch Un-erfreuliches gezeitigt. Doch wollen wir heute von dem nicht sprechen, wohl aber uns freuen an dem, was es an wirklich Wertvollem uns beschert hat. Dazu gehören die Mehrzahl der literarischen Veröffentlichungen und alle Ausstellungen. Die größte Freude durften wir an der Ausstellung «Der Mensch in Raum und Zeit» erleben; von dieser Freude wollen wir heute etwas an unsere Leser abgeben.

Wir finden diese Ausstellung an der Augustinergasse im Naturhistorischen Museum; eine der kostbaren Ausstellungen, die

wegen ihrer Kleinheit den Besucher nicht ermüden, nicht erdrücken unter der Last des ausgestellten Materials. Das Wenige aber, das hier in scharfer Konzentration dargeboten wird, spricht uns in jedem Stück sehr lebendig an und erfüllt uns mit aufrichtiger Freude.

Hier begegnen wir zum erstenmal dem Oreopithecus, zu deutsch: dem Hügelaffen. Haben wir von ihm nicht früher schon gesprochen in unserer Zeitung? Freilich haben wir das und zwar schon 1955 im Januarheft der «Befreiung», dann wieder im Oktoberheft 1958 des «Freidenkers». Wir haben dort berichtet vom Kustos des Basler Naturhistorischen Museums Dr. Johann Hürzeler, von seinen sensationellen Funden in den Braunkohlengruben von Baccinello bei Florenz und von den noch sensationelleren Schlüssen, zu denen sich die Wissenschaft heute auf Grund dieser Funde gezwungen sieht.

II.

Nun ist also das gesamte Fundmaterial, das berühmte fossile Skelett allerdings nur in möglichst naturgetreuen Abgüssen auf das Jubiläum hin zur Schau gestellt worden; es steht im Mittelpunkt nicht nur der Ausstellung, sondern auch des Interesses der Besucher. Die Ausstellung will aber auch den engen Geist des Besuchers vorher, bevor er an den Oreopithecus kommt, gehörig ausweiten, will ihn an die erschreckend weiten Dimensionen, mit denen heute die Wissenschaft in Raum und Zeit rechnen muß, assimilieren. Am imposanten Diorama des Riesenhöhlenbären vorbei treten wir ein und werden sofort tüchtig in die Zange genommen. Zu unserer Linken sehen wir die schematische Darstellung des christlichen geozentrischen und anthropozentrischen Weltbildes; in seiner Statik, Kleinheit und Geschlossenheit muß es heute als restlos überwunden angesehen werden. Rechnet es doch mit einer göttlichen Schöpfung der Welt vor rund 5000 Jahren und rechnet auch mit einem vom Gottesreich wie von Kristallschalen umschlossenen kleinen und übersehbaren Kosmos. Sehr wirkungsvoll wird es mit einer Riesenphoto der neuesten Sternwarten konfrontiert; da sehen wir das extragalaktische Sternbild der «Jagdhunde», als deren Entfernung heute rund 1,5 Milliarden Lichtjahre angesetzt werden müssen. Dann folgen in wohlthuender Uebersichtlichkeit alle die heute sich aufdrängenden Stammbäume. Mit ihren klaren graphischen Darstellungen und überzeugenden Belegstücken demonstrieren sie die Herkunft des Menschen aus dem unübersehbar weiten Bereich der tierischen Organismen. Zuletzt also der Oreopithecus selbst umgeben von einzelnen Skeletteilen, von klaren Darstellungen

Buchbesprechung *Das dritte Reich und seine Denker.* (Schluß)

Ein anderer nicht minder gefährlicher Bannerträger des Hakenkreuzes, der die abwegigen Dogmen und Lehrsätze der nazistischen Rasseideologie in das Gebiet der Philosophie verpflanzte, war der Münchner Dozent Hans Alfred Grunsky, der — und dies ist Poliakow-Wulf entgangen — in seinem 1937 erschienenen Pamphlet «Der Einbruch des Judentums in die Philosophie» einen jeder Sachlichkeit und Gründlichkeit entbehrenden gehässigen Angriff gegen eine Reihe namhafter anerkannter jüdischer Philosophen unternommen hat. Denn wenn dieser «Denker» des Dritten Reiches kecklich behauptet,

«wenn Plato seinen Philo gehabt hat, Aristoteles seinen Maimonides, Descartes und Giordano Bruno ihren Spinoza, Newton seinen Einstein, Hegel seinen Marx, Nietzsche seinen Sigmund Freud*, so wird unsere nationalsozialistische Philosophie (!) so klar und ungetrübt das Wesen unserer Rasse spiegeln, daß kein Jude mehr sich daran zu vergreifen vermag»,

so zeigt dieses Pasquill, das jeder wissenschaftlichen Einsicht und jeder Objektivität entbehrt und nur im Geiste eines biologischen Haßgefühls geschrieben ist, den philosophischen und moralischen Tiefstand seines

* Das Problem der Beeinflussung Sigmund Freuds durch die Philosophie Nietzsches habe ich ausführlich in meiner Studie «Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud» dargestellt.

Verfassers, der als Dozent von Hitlers und Rosenbergs Gnaden an der Universität München im Jahre 1937 seinen Parteigenossen dieses Machwerk vorzusetzen wagte, er, der doch die Haltung *Nietzsches* der Rassenlehre, dem Nationalismus und dem Judentum gegenüber wohl kennen mußte**.

Ein besonderes Kapitel in dem Werke der beiden Gelehrten, Poliakow und Wulf, ist der «Forschungsabteilung für die Judenfrage», die dem «Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland» angeschlossen war, dieser Hauptpestbeule am nazistischen Kadaver, gewidmet. Das Gift, das aus dieser Kloake über Deutschland und ganz Europa entströmte, hat den Tod vieler Millionen unschuldiger Menschen verursacht, die nur den einen Fehler hatten, daß sie nicht der «arischen» Rasse angehörten.

An der Forschungsabteilung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, an dessen Spitze als Präsident Professor Walter

** Die Einstellung Nietzsches zur Rassenideologie, zum Nationalismus zum Chauvinismus und zum Judentum habe ich eingehend in meiner Untersuchung «War Nietzsche ein Vorläufer des Nazismus?», die in der Wiener Monatsschrift «Neue Welt» seit September 1951—1958 in Fortsetzungen erschienen ist, behandelt und schon damals auf den unheilvollen Einfluß Alfred Bäumlers hingewiesen, der durch seine in den Vorbeziehungweise Nachworten der von ihm redigierten Nietzsche-Ausgaben im Kröner-Verlag neben Nietzsches Schwester Elisabeth Forster-Nietzsche viel zur Verfälschung und Entstellung der Philosophie Nietzsches

wie die gefundenen Einzelstücke sich zu einem noch hypothetischen Ganzen zusammenschließen — und schließlich, als die denkbar wertvollste Bestätigung all dieser hypothetischen Konstruktionen, die scharfen Photographien und die mit äußerster Sorgfalt hergestellten Abgüsse des 1958 gefundenen ganzen Skeletts.

Wir wissen, unter welch dramatischen Umständen das Skelett gefunden und geborgen wurde. Die Grube stand bereits vor der Schließung; jede Stunde mußte mit dem völligen Zusammenbruch der Stollen gerechnet werden; da im letzten Augenblick entdecken die italienischen Grubenarbeiter das Skelett und rufen sofort den schweizerischen Professor; Dr. Hürzeler kann zunächst nur rasch auf einem Blatt Papier eine Faustskizze des Skeletts zeichnen, um wenigstens soviel zu retten; die italienischen Bergarbeiter unterschreiben die Skizze als Zeugen — das alles beim unsicheren Licht der Grubenlampen. Aber dann fassen die wackeren Arbeiter neuen Mut und lösen, trotz

schenwahrheit zu interessieren vermag, kann dieses Papier nicht ohne Ergriffenheit betrachten.

Mit diesen wenigen Hinweisen auf die Ausstellung muß es hier sein Bewenden haben, denn nun wollen wir uns rasch noch vergegenwärtigen, zu welchen Folgerungen uns das Skelett und schließlich die ganze Ausstellung nötigen.

III.

1. Der Mensch nimmt wohl dank seiner seelischen und geistigen Fähigkeiten gegenüber dem Tier eine Sonderstellung ein, aber eine Sonderstellung doch nur *innerhalb* der natürlichen Entwicklung und nicht eine Sonderstellung, die ihn grundsätzlich aus dem Bereich der Organismen, aus dem Bereich der natürlichen Realität herausheben würde.

2. Die Menschenaffen sind nicht nur unsere nächsten Verwandten, sie sind, was weit mehr besagt, unsere sehr nahen Verwandten. Mensch und Menschenaffe haben im Stammbaum

Erziehung

Wenn's dir beschieden ist ein Kind zu haben
und du begabt bist, es auch zu erziehen,
so wecke alle seine guten Gaben
und nimm mit Nachsicht seine Fehler hin.
Vertrauen muß es dir vor allen Dingen,
darf niemals dir in Furcht nahn oder Angst.

Du sollst es nie brutal zu etwas bringen,
sei selbst so, wie zu sein du es verlangst.
Bemühe dich das Kind nicht zu verwöhnen,
verwöhnte Kinder sind meist undankbar.
Erweck im Kind die Liebe zu dem Schönen,
sei ihm ein Vorbild mutig stets und wahr! A. Li.

ständig drohendem Zusammenbruch des Stollens, die Kohlenplatte samt dem Skelett und retten sie ins Freie, retten sie für die Wissenschaft und für die menschliche Erkenntnis — und schließlich ist so das Skelett nach Basel gekommen. Es ist natürlich Eigentum des italienischen Staates und muß ihm zurückgegeben werden; die Abgüsse aber bleiben in unserem Besitz. Er ist ein prächtiges Dokument aus der Geschichte der menschlichen Forschung, dieser Bogen Papier mit der Faustskizze Hürzellers, mit der Unterschrift aller der braven italienischen Arbeiter, die ihr Leben daran wagten, dieses Skelett unmittelbar vor dem Zusammenbruch des Stollens zu retten und der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Für uns hat dieses Dokument mehr Wert als weite Partien aus der Bibel. Wer sich für die leidvolle Geschichte der Schaffung der Men-

denselben gemeinsamen Ursprung und trennen sich erst nachher.

3. Der *Oreopithecus* muß aus geologisch zwingenden Einsichten um 10 bis 12 Millionen Jahre in das Tertiär zurückverlegt werden. Nicht erst im Quartär, wie bisher angenommen, sondern schon im Tertiär hat die Entwicklung zum Menschen hin angesetzt. Der *Oreopithecus* steht zwar nicht in der direkten Ahnenreihe des Menschen; Hürzeler trägt ihn als einen Seitenast der Menschenlinie in den Stammbaum ein. Er widerlegt damit die früher angenommene These, daß der Mensch als Glied einer langen Entwicklungsreihe zu guter Letzt aus den Menschenaffen sich herausentwickelt habe; der Mensch ist nicht ein Entwicklungsprodukt weder aus den Affen noch aus den Menschenaffen; er entwickelt sich *neben* den Menschen-

Frank und als geschäftsführender Leiter ein Dr. Wilhelm Grau standen, war als wichtigste Sektion eine Abteilung für die Judenfrage eingerichtet, deren Mitglieder sich im nationalsozialistischen Geiste parteipolitisch mit der Stellung des Judentums im Bereiche der Geistes- und Naturwissenschaften zu beschäftigen hatten.

Bei der in der Zeit vom 12. bis 14. Mai 1937 an der Universität in München zu ihrer 2. Jahrestagung veranstalteten Konferenz des Reichsinstituts, an der der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, der Reichsstatthalter von Sachsen, Gauleiter Mutschmann, der Staatssekretär im bayrischen Kultusministerium, Dr. Boepple, sowie namhafte Vertreter des Staates und der NSDAP teilnahmen, hielten folgende

beigetragen hat. Lange bevor der Darmstädter Philosophieprofessor Karl Schlechta in seiner dreibändigen, im Carl-Hansen-Verlag in München, 1954—1956, erschienenen Nietzsche-Ausgabe das Werk des großen Philosophen von den Einschüben, Auslassungen und Fälschungen durch Elisabeth Förster-Nietzsche gereinigt und in seiner 1958 in dem gleichen Verlag erschienenen Schrift «Der Fall Nietzsche» die näheren Erklärungen für sein Verfahren und über die Methoden der Fälscherarbeit gegeben hat, habe ich 1951 diese Fälschungen, wenn auch nicht im einzelnen, erkannt und besonders noch auf Bäumlers Tätigkeit hingewiesen. Vgl. hierzu meinen Aufsatz im «Freidenker» vom 1. September 1958 «Der entfaltete Nietzsche» und den unter demselben Titel im «Tagebuch» (Wien) erschienenen Beitrag im Märzheft 1959.

Universitätsprofessoren, von denen einige noch heute in der Bundesrepublik leben und an Universitäten lehren, nachstehende vom Geiste einer nazistischen, antihumanistischen, den brutalen Absichten Hitlers, Himmlers und Rosenbergs dienende Vorträge: Dr. Max Wundt, der Sohn des bedeutenden Philosophen Wilhelm Wundt: «Das Judentum in der Philosophie», Dr. Hans Alfred Grunsky: «Baruch Spinoza», Dr. Karl Georg Kuhn: «Weltjudentum in der Antike», Dr. Gerhard Kittel: «Das Konnubium mit Nichtjuden im antiken Judentum», Dr. Franz Koch: «Goethe und die Juden», Dr. Wilhelm Stapel: «Kurt Tucholsky», Dr. Kleo Pleyer (ein Sudetendeutscher): «Das Judentum in der kapitalistischen Wirtschaft» und Dr. Wilhelm Ziegler: «Walther Rathenau».

Der treue Gefolgsmann und Mitstreiter in antisemitischen Hetzparolen des Judenstämmings, Professor Philipp Lenard, eines aus Preßburg stammenden Physikers und Nobelpreisträgers, Dr. Johannes Stark, sprach ganz im Geiste seines Freundes, des Renegaten Lenard, über «Das Judentum in der Naturwissenschaft».

Aus der «Historischen Zeitschrift», Bd. 156, München-Berlin, Jahrgang 1937, S. 667—669, entnehmen wir ferner, daß der vorhin erwähnte Dozent der Münchener Universität, Hans Alfred Grunsky, bei seinem Vortrag über Baruch Spinoza

«durch den Nachweis talmudistischer Denkart bei Spinoza eine große Spannung und eine angeregte Erörterung auslöste, die sich noch weiterhin fortsetzen dürfte...»

affen, hat aber mit diesen den Ursprung im Tierreich gemeinsam. Das war, genau gesehen, auch die Auffassung Darwins. Darwin findet durch die neuesten Funde eine wertvolle Bestätigung.

IV.

In diesen Funden liegen die wertvollsten Bestätigungen auch für die wissenschaftlichen Grundlagen unserer Weltanschauung. Gemeinsam mit den zuverlässigsten naturwissenschaftlichen Einsichten vertraten wir und vertreten wir heute erst recht die Ueberzeugung, daß der Mensch sich aus dem Bereich der tierischen Organismen zu dem entwickelt hat, was er heute ist. Darum ist denn auch der Mensch denselben großen Gesetzen des organischen Lebens unterworfen wie die andern Lebewesen auch. Die Fixierung des genauen Nabelflecks im Tierreich, aus dem die menschliche Linie abzweigt, ist für unsere Weltanschauung von nur sekundärer Bedeutung; diese Bestimmung überlassen wir als ein spezialwissenschaftliches Interim den Fachgelehrten der Naturwissenschaft.

Dr. Hürzeler ist ein überaus vorsichtiger und zurückhaltender Forscher; lieber sagt er zu wenig als zuviel. Derselben Zurückhaltung befließt sich die Universität; hat sie doch neben der Naturwissenschaft noch die Interessen der Theologie und damit auch der christlichen Schöpfungslehre zu wahren. Aber wuchtig setzt sich gegen alle diese Hemmungen der Befund realer Tatsächlichkeit durch und duldet nun kein Verschweigen und kein Verschleiern mehr. Der Mensch ist nun einmal nicht die Schöpfung eines fiktiv-biblischen Gottes, er ist das Produkt einer rein irdisch-realen Entwicklung. Die ganze Ausstellung wie besonders die gewissenhafte Auswertung der Baccinello-Funde sind eine einzige und kraftvolle Widerlegung der biblischen Schöpfungslehre, zugleich eine Bekräftigung unserer eigenen besten Ueberzeugungen. Den Organisatoren der Ausstellung wie besonders Dr. Hürzeler sei hier für diese ihre mutige Tat unser herzlicher Dank ausgesprochen!

Und nun soll noch einer der christlichen Eiferer daherkommen und uns die Ohren vollschwatzen davon, daß ja die Abstammungslehre schon längst überholt, daß sie durch die Naturwissenschaft selbst widerlegt und von jeder ernsthaften Wissenschaft längst preisgegeben sei; daß nur noch unbelehrbare Wissenschaftsdoktrinä an ihr festhalten; daß daher die biblische Schöpfungslehre die einzige hier und heute noch mögliche Lösung darstelle — wohl, diesen Zeloten wollen wir heute schön heimschicken! Noch besser — wir schicken ihn so direkt wie möglich in die Ausstellung «Der Mensch in Raum und Zeit» in der ehrwürdigen Augustinergasse in Basel! Omikron

Neben den hier genannten Gelehrten haben noch zahlreiche andere hier nicht erwähnte auf weltanschaulichem, philosophischem, literarischem, künstlerischem und historischem Gebiete viel zur Verseuchung des deutschen Volkes beigetragen und eine ideologische Drachensaat gestreut, deren Früchte bis auf die heutige Zeit, wie die antisemitischen Exzesse und die Hakenkreuz-Sudeleien in Westdeutschland beweisen, die weltanschauliche und politische Atmosphäre Europas, ja in ihren Auswirkungen die der ganzen Welt verpesteten.

Daß es so kommen mußte, lag in der «Totalität» der nationalsozialistischen Diktatur. Darüber lesen wir a. a. O. in der «Historischen Zeitschrift», Bd. 158 (1938), S. 218—221, ein offenes, wenn auch nicht für spätere Zeiten gewolltes Bekenntnis:

«Die nationalsozialistische Wissenschaft (!) hat sich hier (in der Forschungsabteilung des Reichsinstituts für Geschichte, Anm. d. Verf.) im Einklang mit der Politik an der Judenfrage zu einer neuen Totalität aus allen Disziplinen zusammenzufinden. Die neue Einheit entsteht aus der nationalsozialistischen Weltanschauung, auf dem tragenden Grund ihres Kernstücks, des Rassen- und Volksgedankens. Sie ist deshalb nur möglich... als die umfassende Universalität des deutschen Geistes, in der der Antisemitismus statt reiner Negation ein aufbauendes (!) Glied im Ganzen ist.»

Fürwahr ein offenes Bekenntnis zur Brutalität und Bestialität, für die die oben genannten Vertreter des deutschen «Geistes», Professoren deut-

Revolution und Kolonialismus in der Literatur

Manès Sperber ist den Kennern der französischen Literatur der Gegenwart wohlvertraut — vor allem seine Romantrilogie *Der verbrannte Dornbusch, Tiefer als der Abgrund, Die verlorene Bucht*, welche sich mit den zeitgenössischen Ereignissen der letzten Jahrzehnte auseinandersetzt, hat ihn einem größeren Publikumskreis bekannt gemacht. Sperber ist einer der bedeutendsten sozialistischen Autoren von heute, im Range vergleichbar mit Arthur Koestler, Richard Wright, Ignazio Silone usw.: er ist aus der österreichischen Sozialbewegung hervorgegangen, war ein Schüler des großen Psychologen Alfred Adler und hat in den dreißiger Jahren mit vielen anderen das Exil gewählt, von wo aus er seinen Kampf gegen Faschismus und Kapitalismus fortgesetzt hat. Der heute in Frankreich lebende Autor kämpft immer noch mit unerschöpflichem Elan für die Ideale seiner Jugend; fehlgeschlagene Revolution und faschistische Gegenrevolution haben seinen Idealismus nur geläutert, aber nicht vermindert, und das Herz, das in der Jugend für die Ideale der Freiheit schlug, schlägt heute noch mit demselben Eifer für die menschliche Solidarität und gegen die Tyrannis. Wie sehr Sperber seine sozialistische Gesinnung mit einer umfassenden und tiefgründigen Kultiviertheit verbindet, läßt sich aus seinem jüngst erschienen Essayband *«Die Achillesferse»* (Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln/Berlin) entnehmen: es handelt sich hier um einen der aufschlußreichsten und scharfsinnigsten Essaybände, die die Deutung unserer schwer zu entätselnden Gegenwart unternehmen.

Die Achillesferse ist die verwundbare Stelle am Körper der Revolution. Von dieser Erfahrung geht Manès Sperber aus: die scheinbare Unverwundbarkeit des revolutionären Prinzips, an das Marx und seine Schüler noch geglaubt haben, hat sich als arge Täuschung erwiesen. Auch Revolutionen können erkranken, verletzt werden, sterben; und die Gesinnung, von welcher sie ursprünglich geplant oder geschaffen wurden, kann alle Formen der seelischen Pathologie in sich aufnehmen. Sperber hat als Zeitgenosse diese Krankheitsprozesse sozialer Ideologien miterlebt; mit wachem Bewußtsein hat er die schmerzliche Erfahrung des Zusammenbruches der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse im Ersten Weltkrieg erfahren, hat begeistert an den Hoffnungen angesichts der Russischen Revolution Anteil genommen, und zwar frühzeitig hellseherisch genug, um den Irrweg des Bolschewismus als eines Gewaltprinzips zu erkennen. Der Verlust revolutionärer Verheißungen

scher Hochschulen, die «Denker des Dritten Reiches» begeistert ihr Wissen hingaben. Sie waren auch die Giftspinnen des roten Fadens, der in seiner universalen, totalitären Umspannung die restlose Demagogisierung der Wissenschaften von einer verbrecherischen Politik her kennzeichnete.

Vor einigen Wochen, am 9. Mai dieses Jahres, haben alle vom Nazismus unterdrückten und versklavten Völker Europas den Sieg über die blutige Hitler Tyrannie festlich begangen. Millionen und Abermillionen Menschen warteten damals im Mai 1945 auf den Tag der Zertrümmerung des mit List und Betrug, durch Raub und Mord aufgebauten Hitlerstaates und knüpften an den Sieg die tiefe Zuversicht auf den Triumph der humanen Ideen der Freiheit, des Friedens, der Gerechtigkeit, der Humanität und des Fortschrittes.

Die uns in dem Werke von Poliakow-Wulf, das für jeden Freidenker und philosophisch geschulten Menschen eine Fundgrube wichtigster Dokumentation bedeutet, vorgelegten Dokumente haben nicht nur dem deutschen Volke, sondern auch der ganzen Weltöffentlichkeit eindrucksvoll und klar gezeigt, welche Männer, welche Denker, Philosophen und Wissenschaftler sich bedingungs- und besinnungslos in den Dienst des Hakenkreuzes gestellt und so nicht nur zur geistigen und seelischen Vergiftung des deutschen Volkes beigetragen haben, sondern auch mitschuldig sind an dem unsäglichen Unglück, das über viele Millionen unschuldiger Menschen Europas, aber auch Asiens und Afrikas hereingebrochen ist.

Friedrich Tramé